

Dauerbaustelle Alarmierung

Erstmals im Zweijahresrhythmus und – auch das war neu – auf zwei Veranstaltungstage ausgeweitet, fand Ende Februar in Berlin der 9. Nationale Paging-Kongress statt. Aus Sicht des Berliner Unternehmens E-Message als



Hans Georg Jung vom Amt für Gesundheit der Stadt Frankfurt a.M. hat sich beim Projekt Interdisziplinärer Versorgungsnachweis für eine bewährte Pocsag-Lösung statt angekündigter Tetra-Alarmierungsmöglichkeiten entschieden (Foto: Frenkel)

Veranstalter eine gelungene Umstellung des Konzeptes. Gab es am ersten Kongresstag etwas über 150 Teilnehmer, so kamen zur Paneldiskussion am zweiten Tag auch noch knapp 70. „Das sind sehr viel mehr als sonst bei den Podiumsdiskussionen, sehr viel mehr auch, als wir ursprünglich dachten, weil es für viele ja schon schwierig ist, sich einen Tag aus ihrer Leitstelle oder Behörde loszueisen“, sagte Pressesprecherin Angelika Griebner. Aus diesen Bereichen gibt es besonders viele Interessenten. Alarmierung ist aber eine Notwendigkeit, die alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche betrifft.

Ein Beispiel hierfür lieferte Werner Kitzel von der E.on Avacon AG, also eines großen Verteilnetzbetreibers. Aus der Krisenabwehrorganisation ergeben sich hier verschiedene Kommunikationsebenen. Und in der Rückfallebene nutzt E.on für die Alarmierung

der Bereitschaften e*Cityruf von E-Message.

Auf Alarmierung im entstehenden neuen Digitalfunknetz der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) können solche Versorger auch in Zukunft nicht setzen, da die Nutzung für diese Unternehmen – trotz ihrer großen Bedeutung im Krisen- oder Katastrophenfall – nicht vorgesehen ist.

Dürfen, aber können nicht

Anders die Rettungsdienste. Beispielhaft für sie erläuterte Hans Georg Jung vom Amt für Gesundheit der Stadt Frankfurt a.M. das Projekt Interdisziplinärer Versorgungsnachweis (Ivena) – ein digitales Alarmierungssystem zur Ankündigung und Zuweisung von Notfallpatienten in Krankenhäuser als webbasierte Softwarelösung (siehe NET 11/2011, S. 25). Da sich Hessen mit dem Aufbau des BOS-Digitalfunks auch für eine Alarmierung über dieses Netz entschieden hat, sei für Ivena zunächst diese auf dem Tetra-Protokoll basierende Variante in Erwägung gezogen worden. Man hätte also – theoretisch – darüber alarmieren können oder jedenfalls dürfen. Wegen mangelnder Verfügbarkeit wurde der Plan jedoch wieder verworfen. Inzwischen nutzt man zur Zufriedenheit den nichtöffentlichen Alarmierungsdienst e*BOS von E-Message. Damit haben sich laut Jung die Zuweisungsqualität und Patientensicherheit deutlich verbessert. Die Schnittstelle zwischen Präklinik und Klinik sei optimiert worden und jetzt völlig entspannt: „Man schreit sich in der Leitstelle mit den Klinikärzten nicht mehr an.“

Ein drittes Beispiel zeigt die Nutzbarkeit solcher Funkrufdienste für die nichtpolizeilichen BOS in Landkreisen. Mayk Tessin, Sachgebietsleiter Brand-, Katastrophen- und Zivilschutz beim Landkreis Rostock, berichtete von der Einführung und Anwendung von e*BOS in den Landkreisen Bad Döberan und Güstrow sowie dem Stadtgebiet Rostock. Auch hier hatte man seit

etwa 2006 mit Tetra-BOS-Alarmierung gerechnet. Mit der späteren Entscheidung, in Mecklenburg-Vorpommern nur Funkversorgungsgrad GAN 0 einzuführen, habe neu geplant werden müssen. Im November 2010 erhielt nach einer Ausschreibung E-Message den Auftrag zu Lieferung und Betrieb des Funkrufnetzes, und bereits seit April 2011 werden alle Einsatz-



Edgar Schmidt, Bescom-Geschäftsführer und Vorstand Technik im PMeV, gab einen Überblick über professionelle Kommunikations- und Alarmierungslösungen (Foto: Frenkel)

kräfte der 173 freiwilligen Feuerwehren, des Rettungsdienstes und des Katastrophenschutzes hierüber alarmiert. Laut Tessin hat die Variante „Mietnetz statt eigenes Netz“ nicht



Dr. Alexander Teggatz, Referent der Abteilung Netzerrichtung und -betrieb in der BDBOS, verwies darauf, dass es gegenüber den Kommunen keinerlei Vorschriften oder Vorgaben etwa seitens der BDBOS gebe, wie sie ihre Alarmierung bewerkstelligen (Foto: Weiß)

nur den Vorteil einer schnelleren Einführung, sondern bringt auch ein wirtschaftliches Plus. Welches im Detail, wollte er auf Nachfrage aus dem Publikum lieber nicht öffentlich, sondern im direkten Gespräch darstellen. Die beschriebenen Lösungen haben als Basis das weit verbreitete digitale Übertragungsprotokoll Pocsag, das nicht nur von E-Message, sondern auch

von zahlreichen anderen Funkrufanbietern verwendet wird. Edgar Schmidt, Bescom-Geschäftsführer und Vorstand Technik im Bundesverband Professioneller Mobilfunk e.V., kam in seinem Überblicksvortrag zu professionellen Kommunikations- und Alarmierungslösungen zu dem Fazit: „Pocsag ist und bleibt *der* Standard für Funkrufdienste.“

Handlungsbedarf – hier und heute

Dass E-Message-Geschäftsführer Dr. Dietmar Gollnick und Vertriebsdirektor Dr. Klaus Hütten in ihren Überblicksbeiträgen die Vorteile ihrer bewährten Techniken den Nachteilen anderer Alarmierungsverfahren gegenüberstellten, dürfte nicht verwundern. Ein Manko der Tetra-Alarmierung sei etwa, dass es sich hier im engeren technischen Sinn nicht um das zuverlässige und schnelle Paging nach dem Broadcast-Prinzip handele, sondern eher um Messaging. Zudem werde wegen mangelnder Funkversorgung nicht mal dieses für den überwiegenden Teil der BOS-Kräfte in Deutschland auf absehbare Zeit verfügbar sein; abgesehen davon, dass noch keine zertifizierten Tetra-Meldeempfänger am Markt seien. So viel Herabsetzung der von anderen Seiten favorisierten Tetra-Alarmierung ging denn aber Dr. Alexander Teggatz, Referent in der Bundesanstalt für den Digitalfunk der BOS (BDBOS), sichtlich über die Hutschnur. Vorwurfsvoll konstatierte er, dass die E-Message-Vertreter „immer und immer wieder dasselbe Thema strapazieren“. Er plädiere dafür, der Tetra-Alarmierung eine Chance zu geben und nicht zu schlussfolgern, wo es sie heute nicht gebe, werde es sie nie geben. Anhand mehrerer historischer Experten-Fehlprognosen – so zum Telefonnetz, zum Fernsehen, zur Atombombe, zum Kopiergerät – wolle er versuchen, den Fokus etwas zu erweitern; und in zehn Jahren werde man auch mehr über die Verbreitung der Tetra-Alarmierung wissen. Das Netz sei von der Anlage her geeignet, auch eine große Nutzerzahl nichtpolizeilicher BOS zu verkraften. Entscheidend sei die Anzahl der Funkstandorte, also die gewählte Funkversorgungskategorie laut GAN (Gruppe Anforderungen an das Netz). Wenn ein Land nur GAN 0 oder GAN 1 bestelle, könne eben nicht auch noch der Letzte alarmiert werden. Hier spiegele sich am Ende die unterschiedliche Finanzausstattung der teilnehmenden Bundesländer wider. Offen blieb in der Paneldiskussion, wie solche Hinweise nun der Mehrzahl der für Alarmierung Verantwortlichen in den Kommunen heute helfen könnten. Etwa dem „verzweifelten“ GAN-0-versorgten Anwender im Publikum aus Mecklenburg-Vorpommern, der nach Alternativen fragte zu den Pocsag-Systemen, die ringsum in seinen Nachbarkreisen entstünden. „Ihnen brennt das Thema unter den Nägeln, da endlich Investitionsentscheidungen zur Ablösung der bisherigen analogen Technik gefällt werden müssen.“ Pardon, dieses Zitat stammt nun nicht vom diesjährigen, dem 9. Paging-Kongress. Es ist ein Satz aus unserem Bericht zum 1. Paging-Kongress im Februar 2003. Leider noch immer so zutreffend wie damals. Und für die unter Entscheidungsdruck Stehenden wohl noch lange gültig. Es sei denn, man kann wie manch anderer in Zeitkategorien von Jahrzehnten denken.

Hans Weiß